

## **Predigt vom 16.1.22; Michael Paul**

### **Thema: Whistleblower von Gottes Geheimnissen**

1.Kor.2,1-10

<sup>2</sup>Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen.

<sup>2</sup>Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.

<sup>3</sup>Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;

<sup>4</sup>und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft,

<sup>5</sup>auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

<sup>6</sup>Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.

<sup>7</sup>Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit,

<sup>8</sup>die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

<sup>9</sup>Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jes 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«

<sup>10</sup>Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.

Liebe Schwestern und Brüder, wir alle haben Geheimnisse. Schon Kinder haben sie. Das Weihnachtsgeschenk für unsere 5jährige Großnichte war ein Volltreffer. Als sie es ausgepackt hatte, war sie an Heiligabend nur noch mit unserem Geschenk unterwegs. Es war ein moderneres Tagebuch mit einem Schloss, das man nur durch einen Zahlen-Code öffnen konnte. Nur sie hatte jetzt Zugang zu den Inhalten dieses Buches. „Da kann ich jetzt reinschreiben, was sonst niemand wissen darf“, sagte sie ganz stolz. Leider kann sie noch gar nicht schreiben. Trotzdem fragte meine Frau: „Was willst Du denn hineinschreiben?“ Und sie antwortete: „In wen ich verliebt bin!“

Es kann wunderschön sein, Geheimnisse mit Freunden oder wichtigen Menschen zu teilen. Es ist ein großer Vertrauensbeweis. Nur mir vertraut der Freund sein Innerstes an. Aber der Zugang zu seinem Geheimnis gibt mir auch Macht. Ich habe dadurch den Schlüssel zu seinem ganz Intimen, zum Herzen eines Menschen. Durch sein Geheimnis bekomme ich Anteil an seinem Leben, seiner Liebe, seines Wichtigsten.

Aber der Zugang zu Geheimnissen stellt uns auch in Verantwortung. Wehe, ich missbrauche mein Geheimwissen. Die Folgen sind oft schlimm. Zerbruch von

Freundschaften oder schlimmer.

Ein ganz aktuelles und tragisches Beispiel ist **Edward Snowden**, der ehemaligen CIA-Mitarbeiter und Whistleblower, Geheimnisverräter, dem in den USA viele Jahre Gefängnis drohen. Geheimnisverrat kann schlimme Folgen haben. Aber was ist, wenn das Geheimnis, zu dem ich Zugang habe, Menschen schadet, wenn das Geheimnis sogar Verbrechen zudeckt? Und was ist, wenn das Geheimnis, das ich kenne, die Chance birgt, Menschenleben zu retten? Habe ich dann nicht die Pflicht, Whistleblower zu werden?

Auch Gott hat ein Geheimnis. Paulus schreibt an die Korinther: „**Ich kam zu euch, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.**“ Paulus ist praktisch wie ein Whistleblower. Gottes Geheimnis macht er anderen zugänglich. Darf er das? Ja, er darf das. Zumindest nach seinen eigenen Worten. Wenige Kapitel später schreibt er sogar, dass er Geheimnisverräter sein muss. Das sind seine Worte: „**Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!**“ (1.Kor.9,16) Paulus sagt damit, dass Gott ihn zum Geheimnisträger gemacht hat, damit er dieses Geheimnis nicht für sich behält, sondern es weitergibt. Denn dieser Geheimnisverrat rettet Leben, schenkt Menschen Freiheit von Sünde, Tod und Teufel, schenkt uns Neugeburt und Leben.

Aber ist es dann überhaupt ein Geheimnis, das Evangelium, wenn doch jeder von diesem Evangelium hören soll? Es ist doch überall zugänglich, zumindest bei uns. Das ist doch wirklich kein Geheimwissen, was Paulus hier schreibt. „**Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.**“ Das soll das Geheimnis sein?! Das weiß doch jeder – oder fast jeder – in unserem Land. Die Kreuze sind doch an so vielen Orten aufgestellt, aufgemalt. In den Kirchen wird es gepredigt, in den Liedern wird es gesungen, die Religionslehrer in den Schulen sagen es weiter. An diesem Geheimnis kann in unserem Land doch kaum einer vorübergehen.

Und dennoch, Ihr Lieben, - und das meint Paulus offenbar -, bleibt dieses Evangelium vom gekreuzigten Christus ein Geheimnis. Die Leute sehen die Kreuzesbilder, singen die Kreuzeslieder, hören die Kreuzesworte und viele sehen nicht Gott in diesem elenden Gekreuzigten, bleiben im Tiefsten unberührt. Es geschieht bei ihnen keine Befreiung, es setzt nichts in Bewegung. Man stößt sich sogar an dieser Schwachheit des Kreuzes, an diesem gekreuzigten Gott. Ein bloßes Sehen, Hören, Wissen um die Tatsache der Kreuzigung genügt offenbar nicht. Und ich würde sogar weitergehen: Es genügt auch nicht, sich gedanklich intensiv mit diesem Gekreuzigten und Auferstandenen auseinanderzusetzen. Was wurde in den letzten Jahren auch in unserer EKHN über das Kreuz Jesu diskutiert, reflektiert, geredet und geschrieben? Es haben sich Lager gebildet: Der Gekreuzigte als Opfer für unsere Sünden oder als konsequent Liebender, der die Widerstände dieser Welt bis ins Letzte durchsteht? Das Kreuz Jesu als Unfall oder als Notwendigkeit? Wer hat recht? Aber sagen Sie: Haben all diese Diskussionen auch nur einen Schritt weitergeführt? Sind dadurch Menschen

zum Glauben an die Liebe Gottes gekommen? Sind Männer und Frauen jetzt in dieser Pandemie durch diese Diskussionen getröstet worden und auf ihrem Weg gestärkt worden? Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass nichts diesem Schatz des Evangeliums hinderlicher ist als fertige Rezepte des Verstehens und Erklärens.

Darum sagt es Paulus ja auch so: Es ist ein „Geheimnis“. Menschen werden durch dieses Geheimnis Gottes in ihrem Innersten ergriffen, getröstet, gerettet, zu einer Neugeburt, einer Geburt aus Gott gebracht. Und nicht weil wir es so toll erklären, weil unsere Theologie und Verkündigung so großartig wäre, sondern weil die Tatsache wirkt, dass Gottes eingeborener Sohn so klein wird und sein Leben für diese Welt hingibt.

Der Apostel Paulus selbst sagt es: „***Ich war bei euch in Schwachheit und Furcht und in großem Zittern...***“ Selbst Paulus hat die Wahrheit nicht, geht in Schwachheit und ohne Rezepte zu den Menschen. Und auch wir haben nicht die lösenden Formeln. Wenn uns jemand nach unserem Glauben fragt, haben wir keine Pauschalantworten. Wenn wir an Sterbebetten stehen, können wir nicht das eine hoffnungspendende Wort sprechen, das die Seligkeit schenkt. Wenn ich als Religionslehrer vor der Schulklasse stehe, habe ich nicht das Rezept, wie ich den Kindern mit dem Heil Gottes dienen kann. Ich erinnere mich an die **alte Dame im Johannesstift** vor vielen Jahren, die mich fragte: „Was gibt uns denn dieser Jesus?“ Jetzt wurde es konkret. Und ich merkte, wie ich dastand „in Schwachheit und Furcht und großem Zittern.“ Ich hatte nicht DIE Antwort, DAS Losungswort, das „Sesam, öffne Dich!“, die Zauberformel. Wer meint, er könne mit fertigen theologischen Rezepten Menschen in Not dienen, der wird schnell an seine Grenzen stoßen. Gottes Heil in Jesus Christus bleibt ein Geheimnis. Und wir bleiben Bedürftige, die immer wieder hinhören, sich öffnen, selbst empfangen müssen, bevor wir etwas weitergeben.

Darum sagt auch Paulus: „***Mein Wort und meine Predigt unter Euch geschehen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft.***“ Damit will Paulus sagen: Nicht seine Klugheit, sein Geschick oder seine bestechende Theologie machen es, sondern Gottes Geist wirkt trotz unserer zittrigen Worte, trotz unserer halbgaren Sätze, trotz unserer begrenzten Kräfte und unseres oft viel zu geringen Einsatzes.

Ich habe es schon einmal berichtet: Da kam dieser **afghanische junge Mann** extra aus Frankfurt mit dem Zug zu mir nach Gießen, weil er von einem Freund von unserer Flüchtlingsarbeit gehört hatte. Und er fragte mich nur dieses eine: „Was hat uns Jesus zu geben?“ Jetzt musste ich in aller Kürze das große Evangelium zusammenfassen für einen Mann, der nichts davon wusste, als Muslim aufgewachsen war und so viel Zeit und Aufwand auf sich genommen hatte, um mir diese Frage zu stellen. Und ich sagte ihm so etwas wie: „Dieser Jesus ist der Sohn Gottes, der zu uns kam, um uns alle zu erlösen, uns durch sein Sterben und Auferstehen aus Gottesferne und Sünden zu befreien und uns ewiges Leben zu schenken.“ Und ich selber empfand meine Erklärung so ungenügend, wenigsgend. Aber vor 5 Wochen nahm dieser Afghane am Glaubenskurs teil. Und er

bedankte sich vor allen Teilnehmern bei mir und sagte, dass dieses Gespräch mit mir für ihn eine Lebenswende bedeutet habe. Er sei nun Gottes Kind und habe sich deshalb auch taufen lassen.

Das ist ja das Bewegende: Unsere schwachen, stammelnden Worte kommen an. Oft sehen wir das noch nicht einmal. Aber die Worte Gottes wirken. Paulus schreibt es so: „*Von Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen, doch nicht einer Weisheit dieser Welt...*“ Die Weisheit Gottes stößt überraschenderweise auf offene Ohren bei denen, die Gott bereitet hat. Nicht weil wir es so schön formulieren oder das richtige Wort treffen. Nicht weil wir es gut machen, sondern weil Gott dieses „*Wort vom Kreuz*“ zum Heil der Menschen gebraucht. Geheimnisvoll schöpfen Menschen aus dieser Botschaft Kraft, Leben, Trost, Hoffnung. Paulus spricht deshalb von einer „*Weisheit, die im Geheimnis verborgen ist*.“ Wir sind als Christen und Zeugen der Liebe Gottes Whistleblower, Geheimnis-Enthüller.

Wie macht man das: Gottes Geheimnis enthüllen? Wie können wir es wirken, dass ein Mensch im gekreuzigten Christus sein Heil und Leben findet? Wie können wir Tröster sein oder einfach nur Hilfe für andere?

Wir können das überhaupt nicht MACHEN, als einzelne Christen nicht, als Kirche nicht. Whistleblower in christlichem Sinn heißt nicht, dass wir die Deutungshoheit haben, wir die Lösungsworte sprechen können und es funktioniert. Es heißt auch nicht, dass wir durch gelebte Liebe im Mitmenschen Erkenntnis der Liebe Gottes wecken können. In Frankreich wurde doch vor zwei Jahren ein Priester von Islamisten ermordet, der sich doch gerade auch für den Dialog und das Miteinander liebevoll eingesetzt hat? Warum ist er nicht gehört worden, sondern wurde umgebracht? Nicht einmal Jesus hat mit seinen Worten und seinen von Liebe sprechenden Taten das Geheimnis Gottes enthüllt. Sonst wäre er ja nicht gekreuzigt worden, wenn die Leute ihn als den Messias erkannt hätten. Aber er wurde nur von einigen erkannt, von anderen nicht.

So ist es auch bei uns: Wir haben nicht den Schlüssel. Wir können nur mit unseren beschränkten Möglichkeiten reden oder die Liebe Gottes leben. Und dabei müssen wir täglich bekennen, dass wir vieles versäumen, dass unser Leben als Christen viel glaubwürdiger sein könnte, unsere Sünden viel kleiner sein müssten, dass wir immer wieder in Muster alten Lebens zurückfallen, und unser altes Ego der Liebe Christi im Wege steht. Und doch geschieht es, - oft im Verborgenen -, dass Gott durch seinen Heiligen Geist Deine und meine Worte und Taten sprechend macht. Dass durch Dich kleinen Menschen die Christi Liebe hindurchleuchtet, Menschen durch Dein schwaches Lebenszeugnis getröstet und frei werden.

**Warum geschieht das?** Weil da ein Gott ist. Und seine Liebe größer ist, als wir's je begreifen. Weil es diesen Gott zu Dir und mir und den Menschen neben uns zieht, er von uns nicht lassen kann. Denn diese unermessliche Liebe Gottes, die im Kreuz Christi ihren tiefsten Punkt und ihr unwiderrufliches JA hat, ist Realität und zeigt sich darin, dass Menschen davon berührt, verwandelt und be-

freit werden. Auch heute, mitten in unserer von Menschen abgeschriebenen Kirche, mitten in Deinem verwirrten und kleinen Leben: Gott ist da für Dich, für uns.

Ich schließe mit den Worten von **Madeleine Delbrel**:

„Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen..., ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn, ohne Bibliothek- geht so auf die Begegnung mit ihm zu.

Brecht auf ohne Landkarte- und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht erst am Ziel.

Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden, sondern lasst euch von ihm finden in der Armut eines banalen Lebens.“ (S.125)